



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Max Klinger als Poet

Avenarius, Ferdinand

München, [1921]

Dramen

urn:nbn:de:hbz:466:1-43524

DRAMEN

Klinger hat der ganzen Folge das Motto aus Hölderlins Schicksalslied vorgesetzt: „Doch uns ist gegeben, auf keiner Stätte zu ruhn“, als Schilderer des Irrrens, Frevelns und Leidens der Menschen unserer Zeit.

„Märztage“ — auf drei Blättern drei Augenblicke aus dem Berliner Aufstand, die typisch sind. Zunächst Jubel über den „Sieg“, Verbrüderung, Glücksrausch, dann das Vorrücken der Soldaten, das Verlassen der Barrikaden, zum Schluß die Überführung der Gefangenen nach Potsdam. Der Mondschein umgleitet den Zug wie eine stimmungsvolle Melodie durch die in ihrer Wirrnis wie erstarrten kahlen Äste der Bäume am Wege der Armen und mit tiefen Schatten überall zwischen dem fahlen Licht. —

Mit Totschlag hat ein plötzlicher Streit geendet, auf dem Pflaster liegt ein Erstochener, ein Weib kommt dazu. Der Mörder ringt mit dem Schutzmann, das Messer noch in der Hand. Wagen, Helfende, Neugierige — ein Großstadtbild von wilder Lebendigkeit. —

Am Wege im Buchenwald liegen ein paar Kleider und ein Brief, den der Finder weiterbefördern mag. Von dem, der ihn schrieb, ist nichts zu sehn; er wollte einsam sterben. —

Das Trauerspiel einer Mutter. „Eine Familie, durch den Krach verarmt“ — aber mit dem Verarmen war's noch nicht getan, der Vater ist auch verlumpt. In einem Stadtviertel, wo die Dächer noch malerisch und die Wohnungen unter den Dächern noch billig sind, beginnt die Bildergeschichte. Also wieder mal ein Abendlärm, wie er auf diesem Schauplatze so alltäglich ist, daß die Plätterin mit dem Balkkleid im nächsthohen Stockwerk sich gar nicht viel deshalb umsieht. Wieder mal hat sich das Weib mit seinem Kind auf den kleinen Gang überm Hofe geflüchtet, weil der Säufer sie wieder mal mißhandeln will — je nun, die Nachbarn halten ihn ja! Aber im Kopfe des Weibes, das schweigend sein schreiendes Kind schützt, hämmert's und zählt's: heute, gestern, vorgestern, alle Tage, alle Tage ist es so. Und das Blut in ihrem Auge wird zu einer Fluß, die sie vor sich sieht und die um ihre Seele fließt, lockend mit ihrer Ruhe, mit Ruhe. Ach, diese Ruhe gönnt das Schicksal nur dem Kinde, nicht ihr. Das Kind blieb tot, als man's aus dem Wasser geholt, sie lebt noch. Und sie lebt als eine, die ihr Kind getötet hat. Über die Gerichtsverhandlung wegen Mordes wehen Schauer aus den dunkelsten Abgründen des Menschenelends. Es ist keine amtsmäßige Wohlrednerei, mit der heute der Anwalt spricht über die Angeklagte, die dort wie Stein geworden vor sich starrt. Und es ist kein Sinnen über juristische Spitzfindigkeiten, das die weißen Köpfe der alten Räte bewegt. Sie sind sich auch gut darüber klar, wie fraglich sogar in ihrem dürftigen Wert die einzige Hilfe ist, die das



Gericht mit dem Freispruch wegen Unzurechnungsfähigkeit so tiefem Leide verschaffen kann. —

Sie hatten den Mond vergessen, der machte sich nun den Spaß und übergöß sie durch die Wolken plötzlich mit Licht. Da sah sie der Gatte — ein Schuß, seine Ehre ist gerächt; der vornehme Herr drunten reckt die dürren Roué-Beine zum letztenmal aus. Nun flattern vor dunklem Himmel aufgescheucht die Tauben ob all der leichtsinnigen Pracht steinerner Fratzen, Putten, Festons und geschändeter Wappen. —

Müdegehetzt steht's in der engen Gasse, das junge Ding, sie, die gefehlt hat, weil sie liebte, müdegehetzt steht sie da, aber gesund und also hungrig geworden nach all den Tränen. Da schwatzt und fingert ihr die alte Hexe vor, damit das Geschäft gelinge: sie solle nur sehen, viel besser noch könne sie's haben als ehemals, ganz fein könne sie's haben, sie solle nur vernünftig sein. Der Herr Auftraggeber im Hintergrund braucht seine Zigarre nicht erlöschen zu lassen; die Sache regt ihn nicht weiter auf, es wird sich schon machen — er hat ja Geld und die da hat keins. Die Alte schwatzt weiter, es macht sich schon.



AUFFORDERUNG AN DIE KRITIK ZUM KAMPF
Titelblatt zu den ersten beiden Auflagen von „Ein Leben“